

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsche Reform. 1886-1896  
1888**

11.2.1888 (No. 6)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004820)

Sonnabend, den 11. Februar.



# Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
 Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4226) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur I.: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Agentur II.: „Beförderung Privat“, Ellerthorsbrücke 14, I.; Bremen: Agentur I.: C. Warthausen, Elhornstr. 13; Agentur II.: S. Brackmann, Buchhdlg., Geeren 10; Oldenburg: Arn. Schröder. — Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis gegen Vorauszahlung pro 3gespaltene Petitzeile 30 Pf.

## Das Socialisten-Gesetz.

Es sind des Reiches Boten  
 Versammelt in großer Zahl,  
 Die Schwarzen und die Rothten  
 Und Weißen allzumal.  
 Sie eilen auf ihre Plätze  
 Und lauschen andachtsvoll  
 Dem Socialisten-Gesetze,  
 Das neu erscheinen soll.

Der Eine heißt Verschärfung,  
 Der Andre nur Prolongation,  
 Der Dritte fordert Verwerfung,  
 Der Vierte sagt — keinen Ton!  
 Da rauscht ein lei' Geflüster,  
 Als wenn der Regen rinnt:  
 „Gebt Acht — der Herr Minister!“  
 — Der hebt sich und beginnt:

„Ihr Herren, laßt Euch sagen!  
 Wißt Ihr vielleicht, wieviel  
 Die Glocke hat geschlagen?  
 Kennt Ihr der Nothen Ziel?  
 Zum Werke der Zerstörung  
 Sind stetig sie bereit.  
 Sagt „nein“, und die Bescheerung  
 Wird kommen — dann thut's Euch  
 leid!“

Da macht sich lang Herr Singer  
 Mit zürnendem Gesicht,  
 Er streckt weit aus den Finger  
 Und donnert: „Glaubt es nicht!  
 Wir sollen immer Alles  
 Auslöffeln, wir allein.  
 Sagt „ja“, auf Euch dann fall' es,  
 Und einst — wird's Euch gereu'n!“

Nun aber spricht Herr Vebel  
 So lange wie er kann,  
 Und setzt den großen Hebel  
 Von allen Seiten an.  
 Bald klickt er den Adel  
 Und nimmt ihn sacht beim Ohr  
 Und hält — doch sonder Tadel —  
 Ihn alte Geschichten vor.

Bald zeigt er, wie sein Glaube  
 Zur Frau Justitia schwand,  
 Wie selbst die Gartenlaube  
 Zu schreiben einst verstand.

## Leidensgefährten.



Suff: „Du, Bummel, das Neueste ist, daß der  
 russische Czar und ich an derselben Krankheit  
 leiden.“

Bummel: „Wieso?“

Suff: „Ich kriege nichts mehr gepumpt —  
 und der Czar auch nicht.“

Er zeigt ein Bild voll Nüchtern,  
 Wie erst des Hasses Macht  
 Durch eine Expatrirung  
 Zur Flamme ward entzacht.

„Wir sind“, — so sprach er sonst  
 wichtig,  
 „Ganz international!“  
 Jetzt ruft er: „Ist man flüchtig,  
 So ist das nicht egal!  
 Das Fleckchen müssen verlassen  
 Wo uns're Wiege stand,  
 Das zeugt ein grimmiges Hassen  
 Und einen mächtigen Brand!“

Und wenn wir müssen marschieren,  
 Was bleibt uns da zu thun?  
 Wir können ja nichts verlieren,  
 Wir ziehen gen Kamerun.  
 Und leiten ohne Verschöbung  
 Des freundschaftlichen Verbands  
 Die weitere Felddienstübung  
 Der Ketter des Vaterlands!“

So sprach der „Bedrückten Erretter“  
 So hat er die Andern gedruckt,  
 Es haben die fernsten Blätter  
 Buchstäblich es abgedruckt.  
 So fand durch jegliche Zeitung  
 Die socialistische Lehr'  
 Die ausgedehnt'ste Verbreitung,  
 Nun Kinder, was wollt Ihr noch mehr?“

Es siken die Reichstagsmitglieder  
 Und haben gar stillen Verdruß,  
 Sie reden dafür und dawider  
 Und kommen zu keinem Entschluß.  
 Der Eine will kräft'ge Verschärfung,  
 Der Andre will Prolongation,  
 Der Dritte — totale Verwerfung,  
 — Der Schluß ist die Gesetz-Com-  
 mission.

Der Kanzler blickt über die Brille  
 Und lächelt: „So macht es sich gut!  
 Es herrscht politische Stille  
 Und Ost- und Westwind ruht.  
 Und ging's so ereignislos weiter  
 Räm' Alles total aus dem Reim,  
 Dann fielen die Zeitungsleiter  
 Zuletzt der Verzweiflung anheim!“  
 (Wau Wau.)

## Stwas vom Raisonniren.

Vor einiger Zeit lief eine Notiz durch die konservative Presse, welche jedenfalls nicht allein ihrer Curiosität, sondern auch des sonstigen Inhaltes halber verdient, noch einmal an's Tageslicht gezogen zu werden. Dieselbe lautete:

„Kurz und erbaulich ist eine Weimari- sche Regierungsverordnung vom Jahre 1736, welche lautet: Das vielfache Rai- sonniren der Unterthanen wird hiermit bei halbjähriger Zuchthausstrafe verboten und haben die Beamten solches anzu- zeigen. Mäßen das Regiment von Uns und nicht von den Bauern abhängt und wir keine Raisonneurs zu Unterthanen haben wollen.“

Also Populus sollte überhaupt nicht rai- sonniren. Ach, hätten die Reactionäre doch diese schöne Zeit wieder, wo alle Rai- sonneurs in's Zuchthaus gesteckt würden. Wenn wir aber nachforschen, warum im vorigen Jahrhundert vielfach raisonnirt wurde, so erhalten wir die beste Antwort durch Schil- lers „Kabale und Liebe“, 2. Act, 2. Scene:

**Kammerdiener.** Seine Durchlaucht der Herzog empfehlen sich Milady zu Gnaden und schicken Ihnen diese Brillanten zur Hochzeit. Sie kommen so eben erst aus Venedig.

**Lady** (die Maitresse des Fürsten hat das Kästchen geöffnet und fährt erschrocken zurück). Mensch! was bezahlt dein Herzog für diese Steine?

**Kammerdiener** (mit finstern Gesicht). Sie kosten ihm keinen Heller!

**Lady.** Was? Bist du rasend? Nichts — und (indem sie einen Schritt von ihm wegritt) du wirfst mir ja einen Blick zu, als wenn du mich durchbohren wolltest — Nichts kosten ihn diese unermeßlich kostbaren Steine?

**Kammerdiener.** Gestern sind siebentausend Land- kinder nach Amerika fort — die zahlen alles.

**Lady** (setzt den Schmuck plötzlich nieder und geht rasch durch den Saal, nach einer Pause zum Kammer- diener). Mann! Was ist dir? Ich glaube, du weinst?

**Kammerdiener** (wischt sich die Augen, mit schrec- klicher Stimme, alle Glieder zitternd). Edelsteine, wie diese da — ich hab' auch ein paar Söhne drunter.

**Lady** (wendet sich bebend weg, seine Hand fas- send). Doch keinen gezwungenen?

**Kammerdiener** (lacht fürchterlich). O Gott! — Nein — lauter Freiwillige! Es traten wohl so et- liche vorlaute Bursche vor die Front heraus und fragten den Obersten, wie theuer der Fürst das Joch Menschen verkaufe? — Aber unser gnädigster Landes- herr ließ alle Regimenter auf dem Paradeplatze auf- marschieren und die Maultassen niederschleßen. Wir hörten die Büchsen knallen, sahen ihr Gehirn auf das Pflaster spritzen, und die ganze Armee schrie: Zuchel! nach Amerika! —

**Lady** (fällt mit Entsetzen in den Sopha). Gott! Gott! — Und ich hörte nichts? Und ich merkte nichts?

**Kammerdiener.** Ja, gnädige Frau! — Warum mußtet Ihr denn mit unserm Herrn gerad' auf die Bärenhaut reiten, als man den Lärmen zum Auf- bruch schlug? — Die Herrlichkeit hättet Ihr doch nicht veräumen sollen, wie uns die gellenden Trom- meln verkündigten, es ist Zeit, und heulende Waisen dort einen lebendigen Vater verfolgten, und hier eine mütthende Mutter lief, ihr saugendes Kind an Bajonetten zu speißen, und wie man Bräutigam und Braut mit Säbelhieben auseinander riß, und wir Graubärte verzweiflungsvoll da standen und den Burschen auch zuletzt die Krüden noch nach- warfen in die neue Welt — O, und mitunter das polternde Wirbelschlagen, damit der Unwissende uns nicht sollte beten hören —

**Lady** (steht auf, heftig bewegt). Weg mit diesen Steinen — sie blißen Höllenflammen in mein Herz. (Sanfter zum Kammerdiener.) Mäßige dich, armer alter Mann. Sie werden wieder kommen. Sie werden ihr Vaterland wieder sehen.

**Kammerdiener** (warm und voll). Das weiß der Himmel! Das werden sie! — Noch am Stadt- thor drehten sie sich um und schrieten: „Gott mit euch, Weib und Kinder! — Es leb' unser Landes- vater — Am jüngsten Gericht sind wir wieder da!“

So sah es im vorigen Jahrhundert aus, wenn auch nicht in Weimar, so doch in anderen deutschen Kleinstaaten, wie Kurhessen und Braunschweig-Bevern. Kurhessen verkaufte in den Jahren 1776—1784 allein an Eng-

land 22 000 Mann Landeskinder, die in Amerika als Kanonensfutter verpulvert wur- den. Gott sei Dank haben aber die Zeiten sich geändert, die Raisonneurs haben den Muth nicht verloren und werden ihn zu keiner Zeit verlieren, um das höchste Maas der persönlichen und geistigen Freiheit zu erstreben.

## Das Socialistengesez.

(Amtliche Motive.)

### a. Warum es verlängert werden muß:

Es hat sich ganz vortrefflich bewähret.  
Es leistet ungemein viel,  
Es führte mit sichersten Mitteln  
Beständig zum richtigen Ziel,  
Es functionirte vorzüglich,  
Wird schwer durch ein and'res ersetzt.  
Daraus nun ergiebt sich vor Allem:  
Wir brauchen es künftig, wie jetzt.

### b. Warum es verschärft werden muß:

Es hat sich zu wenig bewähret,  
Es leistete leider nicht viel,  
Es führte mit schwächlichen Mitteln  
Fast niemals zum richtigen Ziel,  
Es functionirte mit Stocken,  
Versagte die Wirkung en gros,  
Daraus ergiebt sich vor Allem:  
Wir brauchen es — aber nicht so!

(Eustige Blätter.)

## Reichslaterne.



Ueber einen Vorfall aus Braunschweig wird uns berichtet, der gar nicht genug gerügt werden kann. Arbeiter vom Hof- theater waren am Montag, den 23. Jan., Morgens etwa gegen 10 Uhr damit beschäf- tigt, Dekorationsgegenstände vom Theater nach den im herzogl. Garten befindlichen Cou- lissen Scheunen zu transportiren, als plötzlich eine, von dem Schießstande auf dem Casernen- hofe abgeirrte Kugel an dem Kopfe des einen Arbeiters vorbeispreißt. Wie leicht hier ein Unglück hätte herbeigeführt werden können, liegt auf der Hand und es sieht unter solchen Umständen schlimm um das Publikum aus, welches den herzogl. Park als Ziel seiner Spaziergänge betrachtet. Obwohl im Publikum genügend bekannt ist, so hat seltsamer Weise keines unserer stets alles aufführenden Tagesblätter eine Notiz darüber gebracht; es ist ja auch eine eigene Sache, gegen eine hohe Militärbehörde Front zu machen, da bringt man es höch- stens zur bedauerlichen Aeußerung, daß Civilisten von Soldaten arretirt und von solchen escortirt zur Wache gebracht werden können u., das ist aber Alles. Die ge- sammte Presse, von welcher Farbe sie auch immer sei, müßte eintreten gegen solche, das Leben des Publikums bedrohende Vor- kommnisse. Weshalb hat das Militär ein Recht, auf dem Kasernenhofe, in nächster Nähe der Stadt scharf schießen zu dürfen? Jeder andere Sterbliche würde bei solchem Vorhaben, — und mit Recht — einer Polizei- strafe verfallen. Wir stellen bei uns in Oldenburg dieselbe Frage. Wer beant- wortet sie? — Niemand! Und bei uns geschieht die Schießerei mitten in der Stadt.

— Ein nichtswürdiges Verbrechen ist in der Nacht zum Freitag der „Post“ zu- folge, in den Ställen des kaiserlich russischen Gestüts, am Schiffsbaudamm in Berlin ausgeführt worden. Man fand am Mor- gen 40 Pferde schwanzzlos vor. Die Thäter sind gar bald in der Person zweier Stallleute ermittelt worden, welche die Kopf- haare an einen Bürstenbinder verkauft hatten. (Russisch!)

— Ein kleines Gedicht, welches kürzlich die Kunde durch die Presse machte und wel- ches das Motto trägt: „Gut deutsch ist das deutsche Heer! Sprachlich ist es das noch mehr!“ möge beweisen, in wie lächerlicher Weise die deutsche Soldaten-Sprache mit Fremdwörtern durchsetzt ist. Das Gedicht lautet folgendermaßen:

Der „etat“-mäß'ge „Major“  
Führt das „Bataillon“ heut vor;  
Der „Adjutant“, der Herr „Premier“  
In der „tête“ in seiner Näh';  
„Seconde“-„Lieutenant“, „à la suite“  
Ist natürlich heut nicht mit,  
Trägt auf dem „Cadetten“-„Corps“  
„Sectianern“ „Tactik“ vor,  
Daß so manchen armen Tropf  
Brummt davon selbst Nachts der Kopf.  
Träumt wohl dann von „Arretiren“,  
Von „Points“ und „Retiriren“,  
„Eclaircurs“ und „Deployren“,  
Von „Retraite“ und „Tirailiren“,  
„Corporal“-schaft und „Sectionen“,  
„Convot“, „Compagni“, „Colonnen“,  
Von „Depot“ und „Exercieren“,  
Von „Etappe“, „Attaquieren“,  
Von „du jour“ und von „Reveille“,  
Von „Bédette“ und „Bonte-Selle“,  
Pferde-„Evolutionen“,  
Und auch Pferde-„Revisionen“,  
Von „Cartouches“ und „Bandesieren“,  
„Porte-épée“ und „Vollgieren“,  
„Escadrons“ und von „Remonte“,  
„Vistir“-„Patrouille“, „Ronde“,  
Von „Honneur“ und „Cantonnement“,  
Und von „Advertisement“,  
Von „Repli“ und „Instruction“,  
Von „Soutien“ und „Munition“,  
„Defile“ und von „Bagage“,  
„Disciplin“ und von „Fourage“,  
„Insubordinationen“,  
Von „Rapport“ und „Instructionen“,  
„Arrière-Garde“, „Reglement“,  
Von „Escorte“, „Detachement“,  
Von „Appell“ und „Requiriren“,  
„Capitaine d'arme“ und von „Sergeant“,  
Träumt der künft'ge „Lieutenant“,  
Und vom Schlaf er aufgeschreckt,  
Wengstlich den Kam'raden weckt:  
„Den! Dir, Kurt, es träumte mir,  
Wir se'n Schüler von — St. Cyr!“  
(französische Kriegsschule.)

— Die „Nachrichten“ vom 4. Febr. 1888 bringen folgendes Inserat:

Zweelbäke. Johann Wilkens das. an der Bremer Chaussee läßt am Donnerstag, den 16. Febr. d. J., Nachm. 1 Uhr an- fangend, in und bei seiner Wohnung:

1 trächtiges Arbeitspferd (Wallach)  
8 Jahre alt, u.

4 trächte Scheine u.  
öffentlich meistbietend verkaufen.

Liebhaber ladet ein H. Clausen.  
Wir haben nun freilich aus Helmerdings Album im „Gebildeten Hausknecht“ einen Vers gehört, welcher hieß:

„An're Liebe, die soll breunen  
Wie ein helles Dreierlicht,  
Freunde wollen mir uns nennen,  
Bis der Vater Junge kriegt.“

Das geht an. Der Vater kriegt die Jungen von der Frau Puuß geschenkt. Aber ein trächtiger Wallach?! — Wie heißt? — Siebts nicht! — Vielleicht ist der Wallach niederträchtig und soll zu jedem Preise verkauft werden, oder es ist ein heimlicher Nationalliberaler, der die herrliche preußische Cavallerie-Macht auf zwar ungeahnte, aber geniale Weise ver-

größern will. Seit dem 21. Febr. 1887 ist Alles möglich. — Schließlich aber noch 4 trüchtige Scheine. Is dat minschmöglich!! — Haben vielleicht die Hundertmarkscheine sich mit Hecksfennigen verheirathet? Das scheint bei Jan Wilkens in Tweelbäte ja am 16. d. M. eine recht lustige Vergantung zu werden.

— Krieg ist in Sicht. Wenigstens haben sich die Zahnärzte bereits beim Kragen. Da nun aber ein Zahnarzt ein Mensch ist, der anderen Leuten die Zähne ausreißt, damit er für seine eigenen was zu beißen hat, so wäre es besser, daß die Herren Dentisten nicht zu bissig würden. Ein Zahnarzt kann auch nicht durch die Wand beißen, jintemalen er auch nur ein Menschen- und kein Krokodilsgebiß im Munde hat. Also immer hübsch ruhig. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht — o orlando furioso!

### Was Herr von P. . . . von der Schweiz sagt.

Ah! Die Schweiz — sagt er — ist ein Kreuz — sagt er, Anarchisten — sagt er — stets dort nisten — sagt er — Darum kriegt sie — sagt er — einen Wischer — sagt er, Guten Morgen — sagt er — Hauptmann Fischer!

Aber dieß — sagt er — duldet Bis — sagt er, Mark nicht ferner — sagt er — und die Herzer — sagt er, Wie die Zürcher — sagt er — kriegen Wischer — sagt er, Guten Morgen — sagt er — Hauptmann Fischer!

Der Spion — sagt er — that um Lohn — sagt er, Gent' verführen — sagt er — Gängel schüren — sagt er, Als ein Spitzel — sagt er — und Giftmischer — sagt er, Guten Morgen — sagt er — Hauptmann Fischer!

Demokraten — sagt er — gleich den Batten — sagt er, Zu ergreifen — sagt er — und ersäufen — sagt er, Sie zu kriegen — sagt er — wär' Vergnügen — sagt er, Und für solche — sagt er — böse Stroche — sagt er, Kriegt die Schweiz — sagt er — einen Wischer — sagt er, Guten Morgen — sagt er — Hauptmann Fischer!

(Rebelsp.)

### Bodourszeff,

der russische Papst, hat folgende Ukase erlassen:

1. Jeder Säugling, welche keine orthodoxe Amme hat, wird angewiesen, dagegen durch lautes Aufschreien zu protestiren.

2. Offiziere der russischen Armee, welche zwar selbst orthodox sind, jedoch protestantische Verwandte haben, sind so lange mit Arrest zu bestrafen, bis sämtliche Verwandte sich bekehrt haben.

3. Niemand darf mehr die Redensart gebrauchen: „Das ist zum Katholischwerden“, sondern höchstens: „Das ist zum Römisch-Katholischwerden.“

### Vorrecht.

Lieutenant (zu einem Einjährigen, der Wiße in einer Gesellschaft erzählt): „Merken Sie sich das, Einjähriger, so lange ich hier bin, habe ich die Wiße zu machen und Sie haben höchstens darüber zu lachen.“

### Wir würden in die Seel' hinein uns schämen.

Man hat's in allen Blättern schon geschrieben  
Und das Geschrei in's Ungeheure getrieben,  
Die Schweiz sei nur ein Anarchistennest.  
Und dass sie's sei, sei auch ihr eigener Fehler,  
Sie mache ja, wenn Freund nicht, doch den Hehler,  
Und halt' die Lampe gar bei ihrem Fest.  
Was konnten wir? Nur protestiren,  
Dass solche Herr'n wir nicht auf Lager führen.

Wohl kamen da von draussen hergezogen  
Gar Viele, die den Rücken nicht gebogen.  
Und die sich wehrten für ihr gutes Recht.  
Dass sie von Hause floh'n, verurtheilt und verstossen,  
Und Ruhe fanden hier, hat wohl verdrossen,  
Und manchmal auch sich schwer gerächt.  
Wir aber fanden es in unsern Pflichten,  
Zu retten hier und nicht auch noch zu richten.

Obiges Gedicht, so trefflich, treffend und so wahr entnehmen wir dem Züricher Witzblatt „Nebelspalter“ und geben unsern Lesern Gelegenheit, ein Urtheil eines freien Schweizer Blattes über gewisse Leute zu vernehmen.

Wir haben stets die Hände rein behalten  
Und schonungslos verfolgt die finsternen Gewalten,  
Verderben sinnend über Volk und Staat.  
Was Ordnung ist, steht auch in unserm Buche,  
Dass man ihr diene und sie nicht verfluche,  
Blüht goldig auch in unsrer Saat.  
Doch, was wir haben, andern Staaten nehmen,  
„Des würden in der Seele wir uns schämen.“

Der Schild soll immer silberhell erglänzen!  
Doch, wenn daher tappt über uns're Grenzen  
Der feige und aufwiegelnde Spion,  
Der Unglück säet und Unehr' bringt dem Lande,  
Wir jagen ihn davon mit Schimpf und Schande,  
Gleichviel, von wem er kriegt den Judaslohn.  
Das lassen nie und nimmer wir uns nehmen!  
„Wir würden in die Seel' hinein uns schämen!“

### Offizielle Polizeispizel-Naturgeschichte.

1. Der gemeine Spizel (spionus communis) ist eigentlich mehr als gemein. In parlamentarischer Sprache wird er auch Nicht-Gentleman genannt. Seine Nahrung ist dieselbe, wie bei kleineren Reptilien, zu deren Gattung er gehört. Zeigt sich in größeren Rudeln von Anarchisten, ist aber einzeln sehr scheu und nur mit Mühe zu fangen.

2. Der gemeine Spizel (agens provocatorius) kommt in Deutschland, Frankreich und am häufigsten in der Schweiz vor. Seine Nahrung besteht aus 200—250 Mark monatlich. Er liebt das Dynamit sehr, welches er massenhaft in sein Nest trägt. Wenn die Brunnzeit kommt, läßt er seinen Lockruf erschallen, welcher jedoch bei den Socialdemokraten grundsätzlich überhört wird.

3. Der exotische Spizel (schurkius peregrinus) ist in fremden Ländern ansässig, wird aber von deutschen Polizeiräthen sehr geschätzt, namentlich seiner Federn wegen. Denn mit diesen schreibt er alles auf, was er ausspionirt. Sein Geruchsorgan ist ausgezeichnet; Attentate wittert er auf eine Meile in der Runde, selbst solche, welche nie geplant waren. Da er zur Familie der Sumpfel gehört, läßt er sich leicht fangen.

### Wer am besten tanzt.

Bacchisch (zu einem Referendar, der sich als vorzüglicher Tänzer erweist): „Sie sind zwar erst Referendar, lieber Fritz, aber Sie tanzen schon so gut, als wären Sie bereits Geheimer Justizrath!“

### Was für ein Mensch war eigentlich der Seine?

Gedicht von Freiherrn Gujo von Kanonenspiegel.



Da will man nun in Düsseldorf  
Ein Heinedenkmal bauen  
Und fordert dazu Geld von mir —  
Darf man der Sache trauen?

War denn der Mann auch national  
Und wirklich patriotisch?  
Wie hat er eigentlich gewählt?  
Wohl liberal-zelotisch?

Welch einen Gott hat er verehrt?  
Klaubt' er auch an den Teufel?  
War etwa angetrunkelt er  
Von nationalem Zweifel?

Wie stand es denn mit der Moral,  
Ist er solid gewesen?

Irg er zur Kirche oft? Hat er  
Tractätchen viel gelesen?

Hat seine Schulden er bezahlt,  
Bevor er ist gestorben?  
Hat Orden oder Titel er  
Rechtmäßig sich erworben?

Wie sah's in seinem Hausstand aus?  
Was aß er denn zum Frühstück?  
Ließ er photographiren sich?  
Kopf-, Brustbild oder Kniestück?

Bestand er im Examen auch  
Vor den Herr'n Professoren?  
Hat jemals er die Vaterschaft  
Muthwillig abgeschworen?

Ich höre, er war nebenbei  
Auch so ein Stück von Dichter.  
Wie hat er denn bestanden nun  
Vor seinem krit'schen Richter?

Der Iröfste Dichter ist er doch  
Wahrscheinlich nicht geworden,  
Denn sonst jehört' er sicherlich  
Zum Ernestin'schen Orden.

Der Iröfsten Einer — allerdings,  
Das ließe sich wohl hören,  
Jedoch aus Vorsicht will ich auch  
Nicht einmal Dies beschwören.

Die Sache mit dem Beitrag will  
Ich mir doch überlegen,  
Damit nicht etwa hier und da  
Ich Anstoß könn' erregen.

Bleibt einem preuß'schen Fähnrich nur  
Mit so was von der Bude,  
Denn — à propos — da fällt mir ein —  
Der Kerl war ja ein Jude.



### Heini und Fidi.

Heini: „Weeßt Du woll, warum Rußland noch keenen Krieg mit uns an-bunnen hett?“

Fidi: „Nä!“

Heini: „De Gebrüder Rothschilbs hebbt den russ'schen Kaiser kien Geld pumpen wullt.“

Fidi: „Denn kann he sich man umdöpen laaten, un seggen anstatt „von Gottes Gnaden“ — „Alexander de Dritte, von Rothschilbs Gnaden oder Ungnaden, Kaiser von Rußland.““

### Louise Michel.

Der Lucas in der Bibel hat  
Gehauen nur verdrossen,  
Doch Lucas in Paris der Stadt,  
Der Lucas hat geschossen.

Er zog aus seiner Tasch' hervor  
Das Terzerol und drückte  
Und schoss der Michel hinter's Ohr,  
Der Lucas, der verrückte.

Louise, hold ihr ganzes Thun,  
Zur Sanftmuth wie geboren,  
Die gute Michel hat es nun,  
Ach, hinter ihren Ohren!

Der Lucas, er bereute tief  
Und schrieb mit grosser Weihung  
Der Michel einen langen Brief  
Und bat sie um Verzeihung.

Louise Michel war gerührt  
Und hat ihm gleich geschrieben:  
Ich habe es schon längst gespürt,  
Ich glaub', dass wir uns lieben.

Vergessen ist nun aller Schmerz,  
Was ich dir nicht verhehle,  
Es war ein Amorschuss in's Herz  
Vom Ohr aus in die Seele.

Und wenn ich ganz genesen bin,  
Dann führst du mich zur Trauung,  
Das rieth mir auch die Herzogin  
Bei gestriger Beschauung.

Ich hab' ihr all mein Herz entdeckt,  
Die rieth mir, dir zu schreiben  
Und sprach: Wenn so der Cognac schmeckt,  
Der soll nicht ledig bleiben!

(Fr. Lat.)

### Reaktionäres.

Demokrat: Die heutigen Zustände in Preußen sind doch in dem höchsten Grade reaktionär, wenn wir sie mit der Aera des unvergleichlichen Ministers Stein vergleichen.

Konservativer: Seien Sie nur ruhig; wenn meine Partei solche Fortschritte macht, wie bisher, dann werden wir sicher noch bis in die Steinzeit zurückkommen.

### Die Neu-Organisation der Schweiz.

(Nach den Vorschlägen eines deutschen Reaktionärs.)

Die bisherige Eintheilung der Schweiz in Kantone wird fallen gelassen; dagegen wird sie in vierundzwanzig Polizeispizel-Bezirke eingetheilt, denen je ein Beamter vorsteht. Die Bezirke werden nach ihren Vorstehern benannt, also: Schröder-Bezirk, Jhring-Mahlow-Bezirk u. s. w. Jeder Nicht-Gentleman hat auf eine solche Stellung Anspruch. Aufgabe der Beamten wird es sein:

a) Anarchisten zu erziehen, bezw. Sozialdemokraten in Anarchisten zu verwandeln. Zweck: Anarchisten kann man aufhängen, Sozialdemokraten nicht;

b) die schweizerische Justizpflege zu reformiren, d. h. nur solche Richter anzustellen, welche auswärtigen Regierungen kompromittirendes Aktenmaterial verheimlichen;

c) die politischen Flüchtlinge der verschiedenen Länder auszuweisen, bezw. zur Bestrafung einzuliefern;

d) eine reaktionäre Politik einzuführen. Mit diesen ideellen Reformen werden natürlich auch materielle Reformen zu verbinden sein, und zwar:

1. Die Alpen müssen allmählich abgetragen und das ganze Land dem Erdboden gleichgemacht werden. Denn, wie man einsehen wird, können Flüchtlinge auf ebenem Terrain am besten verfolgt werden, und das Spioniren macht sich dann auch leichter.

2. Berühmte Namen werden zur Stärkung des Spizelthums umgetauft. Man spreche nicht mehr von einer Tellplatte, sondern von der Haupt-Platte, nicht von einem Winkelried-Jubiläum, sondern vom Ehrenberg-Jubiläum u. s. w.

3. Auf die Ausbildung des Geruchorgans muß besondere Sorgfalt verwandt werden. Man wird also besondere Schulen für Spioniererei, Schufte, Spizelthum u. s. w. anlegen müssen.

Wir hoffen, daß alle Schweizer von diesem Plane entzückt sein werden und sprechen Herrn von P. . . unsere volle Anerkennung aus.

### Allerlei Ulk.

#### Auf dem Kasernenhof.

Unteroffizier (zu einem Einjährig-Freiwilligen, der Doktor der Chemie ist und sein zweites halbes Jahr dient): „Sagen Sie, Einjähriger, wie kommt es, daß Sie noch zu dienen haben? Sie sind ja Doktor und da haben Sie doch nur ein halbes Jahr unter der Waffe zu dienen!“ — Einjähriger: „Ich bin eben nicht Doktor der Medizin, sondern Doktor der Chemie.“ — Unteroffizier: „So? Ja, dann haben Sie sich's allerdings selbst zuzuschreiben!“

#### Verwandte Künste.

Mutter: „Wie gefällt Ihnen das Spiel meiner Tochter?“

Musikkritiker: „Das Spiel des Fräuleins verdient alle Anerkennung — doch sagen Sie mir, hat das Fräulein viel mit der Nähmaschine gearbeitet?“

Mutter: „Wie kommen Sie zu dieser Frage?“

Musikkritiker: „Weil das Fräulein so oft und stark das Pedal nimmt.“

### Vaterlandsliebe.

Unteroffizier: „Denkt er denn, Kerl, daß er bloß dazu hier ist, seinem König seinen Rock abzutragen und 's theure Kommißbrod zu schlemmen? Er soll auch zeigen, daß er (im Falle der Noth) für sein Vaterland was thun kann. Puß' er mir sofort die Stiebeln!“

Advokat: „Ich wage zu behaupten, Hochwürden, daß mein Wirken für die Menschlichen werthvoller ist als das Ihre.“

Geistlicher: „Eine etwas kühne Behauptung, lieber Doctor; wie können Sie das beweisen?“

Advokat: „Ziffermäßig; Ihnen, Hochwürden, zahlt man für eine Trauung sechs Gulden, mir für eine Scheidung zweihundert Gulden.“

Wenn im Deutschen Reiche das Heimathsverbannungsgezet für die Socialisten zur That werden sollte.

Gensdarm: „He! Wat wollen Sie hier machen?“

Der Ausgewiesene: „Ins Wasser stürzen, weil ich nimmer weiß, wo ich meinen Fuß hinsetzen darf!“

Gensdarm: „Zibts nich! Det deutsche Gewässer gehört ooch zum Reiche und darf nich betreten werden.“

### Anzeigen.

#### Zoologischer Garten.

Oldenburg, Sonntag: Eversten.  
**Grosser Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Fr. Schmidt.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.  
100 000 Loose, 50 000 Gewinne.

Loose zu 21 Mk für 1/10 durch alle Classen empfiehlt die concessionirte Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg, Staustraße 21.

### Hannover.

#### Gasthof „Stadt Oldenburg“

Kl. Packhofstraße 11.

2 Minuten vom Bahnhof, in unmittelbarer Nähe der Georgstraße,

frequentester Gasthof Hannovers,

25 vollständig neu eingerichtete Zimmer mit guten Betten. Logis mit Kaffee incl. Licht und Bedienung von 1 Mark bis 1,75 Mark.

H. Battermann.

### Das rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf., prima Halbdaunen nur 1.60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2.50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichten Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl)

— zusammen für nur 11 Mark. —